

BEREITS ZUM 3. MAL INFORMATIVE ABENDSEMINARE DER FÖRDERSTIFTUNG POLARIS GESTARTET

Zu gute Noten nützen niemandem

Wie bewerte ich als Berufsbildner die Leistung eines Lernenden korrekt? Praxistaugliche Antworten auf diese Frage erhielten über 30 Teilnehmer am Abendseminar der Förderstiftung polaris in Heerbrugg (SG). Die Veranstaltung unter dem Titel «Das betriebliche Qualifikationsverfahren: korrektes Vorgehen – korrekte Beurteilung» kann in den nächsten Wochen auch in Luzern am 8. Oktober 2012 und Bern am 15. Oktober 2012 kostenlos besucht werden.



Christian Fiechter, Stiftungsratspräsident der Förderstiftung polaris: «Das Ausmass ist beachtlich, bei den innerbetrieblichen Bewertungen schneiden die Lernenden im Durchschnitt bis zu einer Note besser ab als in den üK-Prüfungen.»

Ein Gleichnis bringt das Ziel der Berufsbildung auf den Punkt: Aus grünen Bananen sollen gelbe Bananen werden, um die sich die Käufer dann sprichwörtlich reissen sollen – aus unreifen Lernenden reife Lehrgänger, die auf dem Berufsmarkt gute Chancen haben. Ein Problem in diesem Prozess: Die Berufsbildner in den Lehrbetrieben tendieren dazu, auch erst halb reife «Bananen» mit dem «essreif»-Kleber zu versehen. Sprich: Sie geben ihren Lernenden in den vom Bildungsgesetz

vorgeschriebenen Standortbestimmungen und Schlussbeurteilungen zu gute Noten. Das Ausmass ist beachtlich. «Bei den innerbetrieblichen Bewertungen schneiden die Lernenden im Durchschnitt bis zu einer Note besser ab als in den üK-Prüfungen», sagte Stiftungsratspräsident Christian Fiechter am Abendseminar der Förderstiftung polaris in Heerbrugg (SG).

Zwei Gründe für die Differenz nannte Danilo Pasquinelli, Leiter Berufsbildung beim Wirtschaftsverband Swissavant: Einerseits die Unsicherheit vieler Berufsbildner, wie die Leistungen der Lernenden korrekt erfasst und bewertet werden können. Andererseits bestehe die Tendenz, die eigenen Lernenden bewusst wohlwollend zu beurteilen und somit ihre Abschlussnoten positiv zu beeinflussen. Denn: Wenn ein Lernender bei der Lehrabschlussprüfung schlecht abschneide, könne dies einen Image-Schaden für den Betrieb bedeuten. «Die Berufsbildner müssten sich Fehler eingestehen. Und das fällt vielen schwer», so Pasquinelli. Die zu guten Noten nützen letzten Endes allerdings niemanden: «Nur angemessene Beurteilungen helfen den Lernenden, noch besser zu werden», so Fiechter.

Mess-Werkzeug vermittelt
Wie aber werden Leistungen in der Praxis fair und möglichst objektiv bewertet? Antworten auf diese letztlich komplexe Frage erhielten in

Heerbrugg rund 30 interessierte Berufsbildnerinnen und Berufsbildnern aus der Branche. Unter dem Titel «Das betriebliche Qualifikationsverfahren: korrektes Vorgehen – korrekte Beurteilung» referierte Markus Bühlmann von der Berufsbildner AG, der auch an den polaris-Abendseminaren in Luzern und Bern Hauptredner sein wird.

Als Ausbilder von Prüfungsexperten teilt Bühlmann die Erfahrung der Seminarteilnehmer: Bewerten ist schwer – besonders dann, wenn eine Beurteilung eines Lernenden über ein simples Abfragen von Fachwissen hinausgehen soll. Gemäss gültiger Bildungsverordnung (BBV) muss das betriebliche Qualifikationsverfahren genau dies leisten: Nebst den Fachkompetenzen

muss der betriebliche Berufsbildner auch Methoden-, Sozial- und Selbstkompetenzen des Lernenden bewerten. Seit Anfang 2012 konfrontieren ihn die neuen Formulare zur Standortbestimmung und zur Schlussbeurteilung mit Fragen wie: Ist die Lernende höflich? Zeigt sie Eigeninitiative? Verhält sie sich im Team hilfsbereit?

Obwohl solche Fragen oftmals schwierig zu beantworten sind, ist der neue Ansatz laut Bühlmann absolut richtig. «Bei meiner eigenen KV-Branchenprüfung fragte der Experte mich damals lediglich über die Laufmetergewichte von Armierungsstahl aus. Ich hatte die Werte auswendig gelernt und schnitt gut ab. Aber eigentlich war die Prüfung ein Desaster: Ich musste



Martina Ammann, Berufsbildungs-Verantwortliche der SFS services AG: «Auch wir arbeiten mit Semesterberichten, und auch wir müssen immer wieder darauf bestehen, dass die Berufsbildner ihre Bewertungen begründen.»

weder Zusammenhänge erklären noch Sozialkompetenz beweisen und hätte während der Prüfung sogar schief im Stuhl hängen können», so Bühlmann.

Zurück zu alten Beurteilungsmethoden sei deshalb keine Option – sondern vorwärts schauen und sich Hilfe holen beim Wiegen des gesamten Kompetenz-Rucksacks der Lernenden. Einige Tipps für das Durchführen der obligatorischen Standortbestimmung und der Schlussbeurteilung gab Bühlmann den Seminarteilnehmern gleich mit auf den Weg:

1. Tipp:
→ **Ziele konkret festlegen und kommunizieren:**

«Definieren sie konkret, was Sie von den Lernenden erwarten. Je genauer die Ziele formuliert sind, desto einfacher fällt eine objektive Bewertung», so Bühlmann. Legt der Berufsbildner fest, wie der Lernende die Kunden zu begrüßen hat oder welche Arbeiten er in welchem Zeitraum erledigen muss, kann später festgehalten werden: Das Ziel wurde erfüllt, oder eben nicht. «Als Berufsbildner ist es Ihre Aufgabe, Bewertungsinstrumente wie das Formular zur Schlussbeurteilung masszuschneiden. Sie müssen es verfeinern und den Bedingungen Ihres Betriebs anpassen», sagte Bühlmann. Fair und transparent sei eine Bewertung allerdings erst dann, wenn der Lernende über die konkreten Ausbildungsziele informiert werde – und man die Kriterien einige Zeit vor der Bewertung mit ihm bespreche.

2. Tipp:
→ **Leistungen regelmässig dokumentieren:**

Ein weiteres wichtiges Werkzeug für eine sachgerechte



Markus Bühlmann, Berufsbildner AG; «Definieren sie konkret, was Sie von den Lernenden erwarten. Je genauer die Ziele formuliert sind, desto einfacher fällt eine objektive Bewertung. Als Berufsbildner ist es Ihre Aufgabe, Bewertungsinstrumente wie das Formular zur Schlussbeurteilung masszuschneiden.»

Beurteilung der Lernenden ist die regelmässige Dokumentation ihrer Leistungen. «Insbesondere bei der Schlussbeurteilung geht es nicht um eine Momentaufnahme – sondern um das Abbilden der Auf- und Abs während der ganzen Lehrzeit», so der Experte.

Setzt man Instrumente wie die Standortbestimmung und die Schlussbeurteilung wie empfohlen ein, ist eine sachgerechte Bewertung in Griffnähe. Ein letzter kritischer Faktor ist laut Bühlmann der Berufsbildner selber: «Nicht Instrumente alleine messen

spielen.» Ein Schritt zu mehr Objektivität sei es, sich dieser Einflüsse bewusst zu werden.

Berufsbildner werden geeicht Anstösse, die eigenen Massstäbe und Methoden zu reflektieren, erhielten die Teilnehmer des polaris-Abend-



Christine Wehrle, PRO TABLE GmbH gab hilfreiche Einblicke in die Qualifikationsverfahren ihres Betriebes.

«Wenn der Lernende Sie im letzten Semester geärgert hat, vorher aber anständig war, darf der letzte Eindruck nicht überwiegen.» Um dem vorzubeugen, rät Bühlmann den Berufsbildnern, sich regelmässig Notizen über die Entwicklung ihrer Lernenden zu machen.

3. Tipp:
→ **Eigene Massstäbe hinterfragen:**

die Leistung der Lernenden. Sondern wir Menschen», sagte er. Anhand kurzer Experimente demonstrierte er den Seminar-Teilnehmern, dass menschliche Beurteilungen immer zu einem gewissen Grad subjektiv sind. Der eigene Wissensstand, aber auch persönliche Vorlieben und Vorurteile fliessen ein. «Ob jemand SC Langnau-Fan ist oder nicht, kann bei der Schlussbeurteilung im Emental definitiv eine Rolle

seminars zuhauf: «Solche Veranstaltungen helfen, die Berufsbildner innerhalb der Branche zu eichen und die Unterschiede in der Beurteilungspraxis zu reduzieren», schloss Bühlmann.

Denk- und Diskussionsstoff lieferten etwa zwei Berufsbildner aus der Region, die sich für Referate zur Verfügung gestellt hatten: Christine Wehrle von der Firma PRO TABLE GmbH und Bernhard



Graf von der SPAR Management AG gaben hilfreiche Einblicke in die Qualifikationsverfahren ihrer Betriebe. Graf zeigte auf, wie der Bildungsstand der Lernenden der SPAR Gruppe Schweiz nach jedem Semester beschrieben, bewertet und in einem elektronischen Dossier festgehalten wird. Basierend auf den Semester-Berichten ergibt sich eine Empfehlung für die Schlussbeurteilung. Der Berufsbildner kann diese nach Bedarf anpassen. «Mit diesem Instrument erreichen wir bei den Bewertungen



Bernhard Graf, SPAR Management AG zeigte auf, wie der Bildungsstand der Lernenden der SPAR Gruppe Schweiz nach jedem Semester beschrieben, bewertet und in einem elektronischen Dossier festgehalten wird.

eine grössere Konsistenz als früher», so Graf. Durch die konsequente Dokumentation sei die Entwicklung eines Lernenden zudem nachvollziehbar. Die Noten könnten besser begründet werden, beispielsweise gegenüber den Eltern der Lernenden. Das System bedeute aber auch einen grösseren Zeitaufwand für die Berufsbildner. Als Ausbildungsverantwortliche bekommt Graf die Folgen zu spüren: Er müsse oft nachfassen, weil die Berichte aus den Filialen nicht pünktlich eintreffen oder die Bewertungen nicht – wie firmenintern gefordert – schriftlich begründet sind, erzählte er.

«Nützliches aufgeschnappt» In der anschliessenden Diskussionsrunde tauschten sich die Seminar-Teilnehmer über ihre eigenen Erfahrungen mit dem betrieblichen Qualifikationsverfahren aus. Und sie brachten Lösungsvorschläge für spezifische Probleme ein. Beim Apéro riche am Hauptsitz der SFS Gruppe in Heerbrugg gingen die angeregten Gespräche intensiv unter den Teilnehmern weiter. Unter den Teilnehmerinnen war Martina Ammann, Be-

rufsbildungs-Verantwortliche bei der SFS services AG. Sie fühlte sich durch das Referat von Bernhard Graf in ihren Erfahrungen bestätigt: «Auch wir arbeiten mit Semesterbe-

richten, und auch wir müssen immer wieder darauf bestehen, dass die Berufsbildner ihre Bewertungen begründen.» Die polaris-Veranstaltung besuchte sie zusammen mit mehreren Berufsbildnern der SFS Gruppe. «Hier kann man wertvolle Kontakte pflegen und nützliche Informationen für den eigenen Berufsalltag aufschnappen», so Ammann. Eine wichtige Erkenntnis nahm auch Jeanine Mästinger von der Firma boesner GmbH in Münchwilen TG mit nach Hause: «Mir ist bewusst geworden, wie wichtig es ist, Beurteilungen zu begründen», sagte die begeisterte Teilnehmerin, die derzeit zum ersten Mal eine Lehrtochter im 3. Lehrjahr betreut.

Noch zwei Gelegenheiten bieten sich, das Abendseminar der Förderstiftung polaris zum Thema «Das betriebliche Qualifikationsverfahren: korrektes Vorgehen – korrekte Beurteilung» kostenlos zu besuchen.

08. Oktober 2012

Hotel Radisson Blu, Luzern, 17.00 bis 20.00 Uhr

15. Oktober 2012

Sorell Hotel Ador, Bern, 17.00 bis 20.00 Uhr

Anmeldung im Internet unter www.polaris-stiftung.ch/de/veranstaltungen.php, per Mail an info@polaris-stiftung.ch, telefonisch unter +41 44 878 70 50 oder per Fax an +41 44 878 70 55





Festredner Hans Hess

Hans Hess: «Die Lehre ist der Königsweg»

Hans Huber Stiftung zeichnete Preisträger aus Vorarlberg und der Ostschweiz aus – Swissmem-Präsident Hans Hess bezeichnet die Lehre als Garant für die Zukunftssicherung.

Die Hans Huber Stiftung verlieh am Freitagabend, 14. September, zum 15. Mal die begehrten Preise für Persönlichkeiten, die sich in der Berufsbildung verdient gemacht haben. Anerkennungspreise erhielten Nicole Möslì vom Kantonsspital St. Gallen sowie Johannes Collini und Guntram Obwegeser von der Hohenemser Collini Gruppe. Zudem wurden fünf Förderpreise an Trainer von Medaillengewinnern an den Berufsweltmeisterschaften verliehen. Swissmem-Präsident Hans Hess hob die Stärken des Schweizer Berufsbildungssystems hervor.

Christian Fiechter, Präsident der Hans Huber Stiftung, thematisierte die Auswirkungen der schwindenden Schülerzahl auf den Lehrstellenmarkt: «Der Kampf um gute Lernende ist voll im Gang.» Dabei wies er auch auf die Bestrebungen vieler Bildungsfachleute hin, die Maturitätsrate zu erhöhen. Dies führe zur Situation, dass einerseits die Mittelschulen aus allen Nähten platzten und andererseits viele Lehrstellen nicht besetzt werden könnten. Fiechter warnte deshalb: «Nicht Schulnoten sollten über den weiteren Bildungsweg entscheiden, sondern die Eignungen und Neigungen von Schulabgängern.»

Garant für Qualität und Innovation

Das Festreferat von Hans Hess erhielt angesichts der sich abzeichnenden wirtschaftlichen und globalen Herausforderungen eine besondere Aktualität. Hess ist Präsident des Branchenverbandes Swissmem der schweizerischen Maschinen-, Elektro- und Metallindustrie und verdeutlichte den grosse Beitrag, den die berufliche Grundbildung mit der Lehre zum Erfolg der Schweizer Wirtschaft beiträgt: «Das System der dualen Berufsbildung ist eine der grossen Stärken der Schweiz und eine der wichtigsten Grundlagen für die hohe Qualität, Effizienz und Innovation der Industrieunternehmen in unserem Land. Unsere Industrie ist dringend auf genügend qualifizierte Lernende angewiesen, findet diese heute aber teilweise nicht mehr.»



ENCORE MEILLEUR... C'EST CLAIR !
COLLER – ASSEMBLER – ETANCHER



**EXTRA
FORT**



CRISTALLIN



**ELASTICITE
PERMANENTE**

UHU – colle tout sur tout

Hans Huber Stiftung in Kürze

Die Hans Huber Stiftung verleiht jedes Jahr Preise an Persönlichkeiten, die sich für das Image der Berufslehre verdient gemacht haben. Die Gesamtpreisumme der Preise ist mit 50'000 Schweizer Franken dotiert. Ziel der Hans Huber Stiftung ist es, die berufliche Ausbildung und damit die in Ausbildung stehenden Menschen zu fördern. Die Lehre wird dabei als Start für eine attraktive Karriere in den Mittelpunkt gestellt. Mit dem Internet-Berufswahl-Wettbewerb «Traumlehre» werden Jugendliche herausgefordert, sich mit der Berufsbildung auseinanderzusetzen.

Für Auskünfte: Christian Fiechter
Präsident Hans Huber Stiftung,
Telefon 071 727 51 55, Telefax 071 727 59 60
E-Mail: cf@sfservices.biz
➔ www.hanshuberstiftung.org